Böhmen) behielt, die Helvetier, welche ursprünglich das Land am Main und Neckar und bis zu den Alpen inne hatten, und erst im 1. Jahrh. v. Chr. mehr südlich gedrängt wurden, ferner mehrere kleine Stämme zwischen den ebengenannten, wie die Campi, Turones u. a., die sich noch bis in's 2. Jahrh. n. Chr. unter der Herrschaft deutscher Völker erhielten. Der keltische Gesammtname dieser Bewohner der süddeutschen Waldgebirge, Germani (vgl. §. 170) wurde von den westlichen Galliern, sowie nach ihnen von den Römern auf die ganze Masse der Deutschen Völker ausgedehnt und wird daher als einziger umfassender Gesammtname auch von der neuern Wissenschaft in Gebrauch erhalten, da aus alter Zeit ein einheimischer Gesammtname der Deutschen Stämme nicht bekannt ist. Das Land nannten die Römer zum Unterschiede von ihren Gallischen Provinzen Germ. superior und inferior (§. 171) Germania Magna. Der ausgedehnteste der Deutschen Völkernamen, welcher nach seinem Gebrauch bei den Römern des 1. und 2. Jahrh. wenigstens zwei Drittheile Germaniens (nur die Niederrhein- und Nordseeländer ausschliessend) umfasste, daher oft auch mit dem germanischen ganz gleichbedeutend gebraucht wird, der der Sweben *) (Suevi, auch auf Scandinavien in der Form Sveones, Suiones vorkommend) bezeichnete eigentlich einen Völkerbund und ging vielleicht von einem einzelnen Volke, den Semnonen aus.

§. 181. Als besondere Stammnamen für einzelne grössere Abtheilungen der Deutschen Völker werden in der ältesten (von Tacitus aufbewahrten) Sage genannt: Ingaevones, Iscaevones, Herminones; die jeder denselben zugehörigen Völker können aber nicht mit Sicherheit angegeben werden. Zu den Ingaevonen gehörten die Küstenvölker, besonders die westlichen an der Nordsee (der altfriesische und altsächsische Dialekt); die Herminonen umfassten alle oberdeutschen Stämme (althochdeutscher Dialekt), namentlich die grössere südliche Hälfte der Swebischen Völker, und ausserdem vielleicht auch die am Rheine; letztere werden zwar auch (in den von Plinius erhaltenen Nachrichten) als Iscaevonen bezeichnet, doch wahrscheinlich irrthümlich. Den vierten Stamm bildeten die Völker des sog. altnordischen Dialekts in Scandinavien **) unter dem Gesammtnamen Hilleviones (d. i. Felsbewohner, von hellu, Felsen).

§. 182. Völker am niedern Rhein. Die Ubier, zu Caesar's Zeit noch auf dem rechten Rheinufer, von der Logana an nördlich, nehmen zuerst von allen Germanen von den benachbarten Galliern Cultur an, daher Freunde der Römer und verfeindet mit den benachbarten Chatten und Sigambern; durch diese gedrängt gehen sie auf das linke (römische) Rheinufer über, wo sie von Agrippa Wohnsitze erhalten (vgl. §. 171).

Die Tenchterer und Usipier (mit keltischer Namensform: Usipetes), versuchen schon um 55 v. Chr. Wohnsitze in Gallien zu erobern, aber von Caesar zurückgedrängt, ziehen sie seit 60 — 70 n. Chr. südlicher an die Stelle der alten Sitze der Ubier bis zum Moenus.

Die Sigambern (Gambrivii bei Tac.), seit Chr. Geb. zwischen den ebengenannten Völkern am Südrande des norddeutschen Flachlandes bis zum Rheinufer sich vordrängend, bilden das nächste Ziel der Römischen Feldzüge in Germanien unter Augustus, werden nach mehrmaliger Besiegung zum Theil unter dem Namen Gubernen über den Rhein nach Gallien, zum Theil an die östliche Rheinmündung (Isala, Flevo) verpflanzt (durch Drusus und Tiberius), zum Theil in's Innere zurückgedrängt. (Hier lag die Silva Caesia, im Mittelalter *Heissiwald* an der *Ruhr*.)

Die genannten Völker bilden seit etwa 240 n. Chr. den Völkerbund der Franken, auch von dem Flusse Isala (Sala) Salische Franken genannt.

Die Buracteren oder Bructeren, im Mittelalter *Borahtragau*, zwischen *Lippe* und *Ems*.

Die Chamaven, sowohl an der mittlern Weser (wo Hamalôn, jetzt *Hameln*, von ihnen benannt) als am niedern Rheine und Flevo (wo der Gau *Hameland*), aus letzterer Gegend, wie die Sigambern und Usipier, durch die Römer verdrängt, die um 50 n. Chr. auch das rechte Uferland des niedern Rheins als Limes transrhenanus ihrer Provinz Germania superior mit Gallischen Colonisten besetzten und einen Canal aus dem Rhein nach der Flevo-Mündung, die Fossa Drusiana, anlegten (die spätere Isala, *Ijssel*).

Die das Mündungsdelta des Stromes bewohnenden Bataver (deren Name in dem Gau Batua, noch jetzt *Betuwe*, sich erhält), Caninefaten (im *Kenemerland* in Nordholland), Chattuarier (im Mittelalter *Hatteragau* an der *Ruhr*), Abkömmlinge der Chatten wurden gleichfalls im 1. Jahrh. n. Chr. grösstentheils den Römern unterworfen und nahmen keltische Sprache und Cultur an (daher hier die keltischen Ortsnamen Lugdunum, Batavodurum u. a.). Diese Völker treten seit dem 3. Jahrh. unter dem Namen der Ripuarischen Franken (von den Rheinufern benannt) auf.

§. 183. Niederdeutsche Völker vom Rhein bis zum baltischen Meere.

Die Frisen (Frisii, Frisones, Frisnevi, Frisiabones, deren Name im östlichen Theile unverändert fortdauert) in den Moorniederungen um die Flevo-Mündung des Rheins (*Vlie Strom* *) bis zur Amisia (*Ems*), unter Augustus den Römern unterworfen, dann zwar wieder unabhängig (28 — 48 n. Chr.), aber doch später wieder in Römischem Interesse, ebenso wie

die Chauken (Chauci, nicht Cauchi) in den Moorniederungen um die Wesermündungen bis zur Elbe. Daher von hier aus unter Germanicus die Angriffe der Römer auf die Cherusker und Swebenstämme an der mittlern Elbe **).

Die Amsivarier (wahrsch. an der Amisia), Marsen, Tubanten (im jetzigen *Twente*) u. a. kleine Stämme, Vorfahren der westfälischen Sachsen.

Die Angrivarier, später als *Engern* der mittlere Hauptheil des Sächsischen Volkes, wozu auch die Fosen (an der *Fuse*), Dulgubinen u. a. gehören.

Die Cherusker, nördlich vom Bacenis-Walde (*Harz*), durch diesen von den Sweben getrennt, bilden den Übergang von den niederdeutschen zu den hochdeutschen Völkern ***); sie erscheinen während des ersten Jahrh. als Haupt eines Bundes der sie umgebenden Völker, mit weit ausgebreiteter Macht; seit etwa 90 n. Chr. nur als unbedeutender Volksstamm.

Die Saxen (Saxones) werden unter diesem Namen erst im 2. Jahrh. genannt im östlichen Theil des später weit ausgedehnten sächsischen Gebietes.

Die kleinen Völker oder Gaue der (von den Römern sogenannten) Cimbrischen Halbinsel, welche bei den Germanen Cartris hiess, darunter die Chaviones (Aviones bei Tac.), die Vidusen (Edusii oder Sedusii bei Caesar, Eudosi bei Tac.), die Haruden (Charudes, d. i. Waldbewohner, also vielleicht Vorfahren der gleichbedeutenden *Hollsaten* in *Holstein*) u. a., von denen ungewiss ist, ob sie nicht auch die benachbarten, später dänischen, Inseln (Codanonia, unsicherer Name, wahrscheinlich vom Codanischen Meerbusen, dem *Kattegat*, benannt) inne hatten.

Die Teutonen (auch Nuithones, Euthiones geschrieben, und in ihrem westlichen Theile Teutovaren), vielleicht Stammväter der spätern *Jüten* auf der Halbinsel *) und der Juthungen, welche um 230 bis an die mittlere, seit 300 an die obere Donau vordringen und sich mit den Alamannen unter dem alten Namen der Sweben (*Schwaben*) vereinigen.

§. 184. Südliche oder oberdeutsche Sweben.

Die Chatten, Vorfahren der späteren *Hessen*, mit dem befestigten Hauptort Mattium (wahrsch. *Maden* bei *Gudensberg*), im 1. Jahrh. südlich bis an den Rhein vorrückend und damals an der Stelle der Cherusker das mächtigste Volk des westlichen Germaniens (wo die Mattiaker am Taunus, im jetzigen *Nassau*, zu ihnen gehören). Sie und die

Hermunduren (d. i. grosse oder mächtige Duren, wovon der seit dem 4. Jahrh. gebräuchliche Name Duringen, *Thüringen*, abgeleitet), sind vorzugsweise die Sueven, mit denen die Römer bei ihrer ersten Bekanntschaft mit dem Rhein und Germanien (unter Caesar und Augustus) feindlich zusammenstossen, und zu denselben gehörten die aus diesem Mittellande südlich ausgewanderten Swebischen Heerhaufen, welche (wahrsch. im 1. Jahrh. v. Chr.) nach der Verdrängung der Helvetier sich im Maingebiet niederliessen und entweder unter dem allgemeinen Namen der Sueven (bei Caesar) oder dem besondern der

Markomannen (d. i. Gränzmänner), die noch in dem südlichen Lande bis zur Donau und dem Oberrhein wohnenden kleineren keltischen Völker (vgl. §. 180) sich unterwarfen **). Erst um Chr. Geb. zieht der Hauptheil des Markomannen-Volkes unter Marobod östlich in das ehemals keltische Bojohaemum und gründet dort ein mächtiges Swebisches Reich, dem sich die nördlichen und östlichen Swebischen Völker bis zur Weichsel anschliessen, das aber schon 20 n. Chr. durch Chatten und Hermunduren gestürzt wird.

Die Quaden nehmen gleichzeitig mit den ihnen zunächst verwandten Markomannen den südöstlichen Theil des damaligen Germaniens ein, wo sie an die, oft mit ihnen gegen die Römer verbündeten Sarmaten gränzen. An ihrer Südseite längs der Donaugränze liessen sich nach dem Sturze des Reiches Marobods aus Bojohaemum geflüchtete Markomannen und Quaden (daher mit zusammengezogenem Namen bei den Römern Baemi genannt) nieder, und treten daselbst unter Römischen Schutz (Reich des Vannius 20 — 100 n. Chr.).

§. 185. Das von den Markomannen verlassene Gebiet zwischen Rhein und Donau wird durch K. Trajan unter dem Namen Agri Decumates mit Römischen und Gallischen Colonisten besetzt und mit einem befestigten Gränzwalle (keltisch Palas, daher die Reste noch jetzt *Pfahl*, auch *Teufelsmauer* genannt, bei den Römern Limes Transrhenanus, zur Prov. Germania superior, L. Transdanubianus, zur Prov.

---

*) Nach *J. Grimms* Vermuthung war es vielmehr der allgemeine Name, den die östlichen Gränznachbarn, die Slawen, den deutschen Stämmen beilegten (abgeleitet von svoi, d. i. selbständig, also die Freien) und den diese in der Form Svêbôs (goth., Suâpâ althochd.) annahmen. Vgl. auch *Zeuss, die Deutschen und ihre Nachbarstämme.*

**) Scandia (wovon Scandinavia durch Zusammensetzung mit avi, jetzt *ey*, Insel) bezeichnete zunächst den südlichsten Theil, Skaney, jetzt *Skåne (Schonen)* und wurde davon auf das ganze Land übertragen, welches die Römer für eine Insel hielten, daher auch die Ostsee — M. Suevicum — ringsum mit dem Ocean zusammenhängend glaubten.

*) Diesen Namen führt noch die breite Mündung des Zuyder-Sees (vor derselben auch die Insel *Vlieland*), welche erst im Mittelalter durch einen Einbruch des Meeres in die Niederungen entstand (daher die hypothetische Zeichnung der Karte, abweichend von der jetzigen Küste).

**) Der aus Tacitus bekannte Name des Schlachtfelds Idistaviso lautet nach *J. Grimm* richtiger Idisiaviso, d. i. Walkyren-Wiese.

***) Denen sie von Plin. wohl fälschlich zugerechnet werden, da sie vielmehr später in den Namen der Sachsen übergehen (nach *Grimm*).

*) Nach *J. Grimm* ist ihr Name in dem der *Dietmarsen* erhalten.

**) Diese erhalten sich dort auch nach ihrem Abzuge nach Osten, neben kleineren deutschen Stämmen, den Varisten, Marvingen, Armalausen; das unmittelbare Gränzland gegen die Römer, schon von Natur grösstentheils Waldgebirg, liessen sie, als natürliche Schutzwehr, unbewohnt, bis es innerhalb der Römischen Gränzen gezogen wurde.